Ingo Pies

Diskursversagen im Ukraine-Konflikt – Rückblick und Ausblick

Diskussionspapier Nr. 2023-05

des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,
hrsg. von Ingo Pies,
Halle 2023

Haftungsausschluss

Diese Diskussionspapiere schaffen eine Plattform, um Diskurse und Lernen zu fördern. Der Herausgeber teilt daher nicht notwendigerweise die in diesen Diskussionspapieren geäußerten Ideen und Ansichten. Die Autoren selbst sind und bleiben verantwortlich für ihre Aussagen.

ISBN 978-3-96670-172-3 (gedruckte Form)
ISBN 978-3-96670-173-0 (elektronische Form)
ISSN 1861-3594 (Printausgabe)
ISSN 1861-3608 (Internetausgabe)

Autoranschrift

Prof. Dr. Ingo Pies
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Große Steinstraße 73
D-06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23420
Fax: +49 (0) 345 55 27385
Email: ingo.pies@wiwi.uni-halle.de

Korrespondenzanschrift

Prof. Dr. Ingo Pies
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Große Steinstraße 73
D-06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23420
Fax: +49 (0) 345 55 27385
Email: ingo.pies@wiwi.uni-halle.de

Kurzfassung

Dieser Artikel stellt und beantwortet aus einer ordonomischen Perspektive zwei Fragen. Die erste nimmt die Perspektive eines Rückblicks, die zweite die eines Ausblicks an. Die erste Frage lautet: Wie konnte es in der Diskussion um den Ukraine-Krieg zu einem Diskursversagen kommen? Hier geht es also um eine Diagnose. Die zweite Frage hingegen betrifft mögliche Therapien. Sie lautet: Wie lassen sich die Diskussionen um den Ukraine-Krieg konstruktiver gestalten?

Schlüsselbegriffe: Ordonomik, Diskurs, Sicherheitspolitik

Abstract

This article asks and answers two questions from an ordonomic point of view. The first takes the perspective of a retrospective, the second that of an outlook. The first question is: How could the discussion about the Ukraine war lead to a discourse failure? This is about an appropriate diagnosis. The second question, on the other hand, concerns possible therapies: How can the discussions about the Ukraine war be made more constructive?

Keywords: ordonomics, discourse, security policy

Diskursversagen im Ukraine-Konflikt – Rückblick und Ausblick

Ingo Pies

Dieser Artikel stellt und beantwortet aus einer ordonomische Perspektive[1] zwei Fragen. Die erste nimmt die Perspektive eines Rückblicks, die zweite die eines Ausblicks an. Die erste Frage lautet: Wie konnte es in der Diskussion um den Ukraine-Krieg zu einem Diskursversagen kommen? Hier geht es also um eine Diagnose. Die zweite Frage hingegen betrifft mögliche Therapien. Sie lautet: Wie lassen sich die Diskussionen um den Ukraine-Krieg konstruktiver gestalten?

1. Rückblick

((1)) Die an problematischen Wechselwirkungen (an historischen Ungerechtigkeiten und extremen Gräueltaten) außerordentlich reiche Geschichte des Territoriums, auf dem heute die Staaten Russland, Ukraine, Polen und Deutschland, aber auch die baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen sowie die Republik Belarus (Weißrussland) angesiedelt sind, reicht viele Jahrhunderte zurück. Über gewisse Zeitstrecken mangelte es nicht nur dem Baltikum, sondern auch Polen und insbesondere der Ukraine an eigener Staatlichkeit. So kam es immer wieder zu überlappenden Territorialansprüchen, die viel menschliches Leid mit sich gebracht haben. Erinnert sei hier nur an zwei Extremereignisse aus der Mitte des 20. Jahrhunderts: zum einen an den Vernichtungskrieg der deutschen Wehrmacht im Osten (insbesondere auf heute polnischem, ukrainischem und russischem Gebiet); zum anderen an die mit umfangreichen Zwangsumsiedlungen einher gehende Westverschiebung Polens nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs.

Aus dem Zerfall der im Zweiten Weltkrieg siegreichen Sowjetunion ging die Ukraine 1991 als unabhängiger Staat hervor. Die in ihr seit Sowjetzeiten gelagerten Atomwaffen trat sie gegen die Zusicherung internationaler Sicherheitsgarantien im Budapester Memorandum 1994 an Russland ab. Nach zunächst russlandfreundlichen Regierungen kam es in Folge der sog. Orangenen Revolution 2004 zu einer pro-westlichen Regierung. 2010 wurde der russlandfreundliche Politiker Wiktor Janukowytsch zum ukrainischen Präsidenten gewählt. In den turbulenten Wirren tendenziell pro-westlicher Proteste (Euromaidan) floh Janukowytsch 2014 nach Russland und wurde daraufhin vom ukrainischen Parlament für abgesetzt erklärt. Seitdem wird die Ukraine pro-westlich regiert.

Im Zuge dieser Entwicklungen annektierte Russland die Krim. Gleichzeitig kam es in ostukrainischen Gebieten zu Protesten einer sezessionswilligen Bevölkerung mit russischen Wurzeln. Hier entstand ein Bürgerkrieg (zwischen ukrainischen Regierungstruppen und von Russland unterstützten Separatisten), der nach Einschätzung des „Office of the UN High Commissioner for Human Rights (OHCHR)“ von 2014 bis 2021 ca. 14.000 Menschen das Leben gekostet hat.[2]

---

[1] Vgl. hierzu grundlegend Pies (2022).

[2] OHCHR (2022): „OHCHR estimates the total number of conflict-related casualties in Ukraine from 14 April 2014 to 31 December 2021 to be 51,000–54,0008: 14,200-14,400 killed (at least 3,404 civilians, estimated 4,400 Ukrainian forces, and estimated 6,500 members of armed groups), and 37-39,000 injured (7,000–9,000 civilians, 13,800–14,200 Ukrainian forces and 15,800-16,200 members of armed groups).“ Sofern man nicht unterstellen mag, dass die Separatisten systematisch ihre eigenen Landsleute umbringen,

Diese hier nur ganz kurz und mit groben Strichen angedeutete Skizze lässt bereits deutlich werden, wie kompliziert die Verhältnisse sind: Der nach üblicher Konvention auf den 24. Februar 2022 datierte Kriegsbeginn hat eine Vorgeschichte, die weit hinter den Einmarsch russischer Truppen in die Ukraine zurückreicht.

((2)) Zu dieser Vorgeschichte gehört auch die Erweiterung der NATO nach Osten, die in vier Wellen erfolgt ist: 1999 wurden Polen, die Tschechische Republik und Ungarn aufgenommen. 2004 folgten Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Rumänien, die Slowakei und Slowenien. 2009 kamen Albanien und Kroatien dazu, 2017 Montenegro und 2020 Nordmazedonien.

In diesem Kontext von besonderer Bedeutung ist der NATO-Gipfel in Bukarest im April des Jahres 2008. Dort wurde Georgien und der Ukraine eine NATO-Mitgliedschaft zugesagt. Im zugehörigen Abschlussdokument heißt es: „NATO welcomes Ukraine's and Georgia's Euro Atlantic aspirations for membership in NATO. We agreed today that these countries will become members of NATO."[3] Aufgrund eines deutsch-französischen Vetos jedoch wurde damals das offizielle Aufnahmeverfahren für beitrittswillige Kandidaten nicht eröffnet.

Im Vorfeld dieses Gipfels hatte sich William J. Burns, der damalige US-Botschafter in Russland, in vertraulichen Mitteilungen nach Washington zu Wort gemeldet. Mittlerweile sind die Texte öffentlich zugänglich.

Ein auf den 1. Februar 2008 datiertes Geheimtelegramm berichtet darüber, wie Burns Russlands Sicht der Dinge damals wahrnahm:

> „Ukraine and Georgia's NATO aspirations not only touch a raw nerve in Russia, they engender serious concerns about the consequences for stability in the region. Not only does Russia perceive encirclement, and efforts to undermine Russia's influence in the region, but it also fears unpredictable and uncontrolled consequences which would seriously affect Russian security interests. Experts tell us that Russia is particularly worried that the strong divisions in Ukraine over NATO membership, with much of the ethnic-Russian community against membership, could lead to a major split, involving violence or at worst, civil war. In that eventuality, Russia would have to decide whether to intervene; a decision Russia does not want to have to face."[4]

Ebenfalls noch im Februar 2008 schickt Burns eine vertrauliche Mitteilung an Condoleeza Rice, die Sicherheitsberaterin des damaligen Präsidenten George W. Bush. Eine wichtige Passage lautet:

> „Ukrainian entry into NATO is the brightest of all redlines for the Russian elite (not just Putin). In more than two and a half years of conversations with key Russian players, from knuckle-draggers in the dark recesses of the Kremlin to Putin's sharpest liberal critics, I have yet to find anyone who views Ukraine in NATO as anything other than a direct challenge to the Russian interests. At this stage, a MAP offer would be seen not as a technical step along a long road toward membership, but as throwing down the strategic gauntlet. Today's Russia will respond. Russian-Ukrainian relations will go into a deep freeze. … It will create fertile soil for Russian meddling in Crimea and eastern Ukraine. On Georgia, the combination of Kosovo independence and a MAP offer would likely lead to recognition of Abkhazia, however counter-productive that might be to Russia's own long-term interests in the Caucasus. The prospects of subsequent Russian-Georgian armed conflict would be high."[5]

In der Nachbetrachtung teilt Burns im Jahr 2019 hierzu folgende Einschätzung mit:

---

wird man davon ausgehen müssen, dass ein Großteil der rund 3.400 zivilen Toten auf den Beschuss von Wohngebieten durch ukrainische Regierungstruppen zurückzuführen ist.

[3] NATO (2008).

[4] Burns (2008).

[5] Burns (2019; S. 233). Zwei Hinweise zum besseren Verständnis: Die Abkürzung „MAP" steht für „Membership Action Plan", das offizielle Procedere zur Aufnahme eines neuen NATO-Mitglieds. Und "throwing down the gauntlet" heißt, jemandem den Fehdehandschuh hinwerfen.

> „THE BUCHAREST NATO summit had moments of high drama, with President Bush and Secretary Rice still hoping to find a way to produce MAP offers. Chancellor Angela Merkel and President Nicolas Sarkozy were dug in firmly in opposition. In the end, the curious outcome was a public statement, issued on behalf of the alliance by Merkel and Rice, that "we agreed today that Ukraine and Georgia will become members of NATO." There was no mention of MAP, which disappointed Kyiv and Tbilisi, but what the statement lacked in practical import it seemed to more than make up for in clarity of direction. Putin came the next day for a charged NATO–Russia Council meeting, and vented his concerns forcefully. In many ways, Bucharest left us with the worst of both worlds—indulging the Ukrainians and Georgians in hopes of NATO membership on which we were unlikely to deliver, while reinforcing Putin's sense that we were determined to pursue a course he saw as an existential threat."

Burns zufolge befindet sich die Ukraine seit 2008 in einer für sie unangenehmen Spagatstellung: Einerseits ist sie klarer *Aspirant*, andererseits aber formal *kein* direkter Aufnahmekandidat im Rahmen des offiziellen „Membership Action Plan (MAP)". Es ist genau dieser Spagat, den die RAND-Studie des Jahres 2019 der US-Regierung auszunutzen empfiehlt, um Russland zu provozieren und zu schwächen. Dort liest man:

> „The United States could … become more vocal in its support for NATO membership for Ukraine. … While NATO's requirement for unanimity makes it unlikely that Ukraine could gain membership in the foreseeable future, Washington's pushing this possibility could boost Ukrainian resolve while leading Russia to redouble its efforts to forestall such a development."[6]

In einem auf den 20. März 2022 datierten CNN-Interview bestätigt der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj die Entschlossenheit westlicher Staatsführer, diesen prekären Spagat der Ukraine ganz bewusst aufrechtzuerhalten. In meinem Transkript der englischen Übersetzung seiner ukrainischen Stellungnahme lautet Selenskyjs Aussage:

> „I made a point that the war in Ukraine has been lasting for eight years. … Most leaders of NATO and the European Union were well aware of my position: I told them that we are running out of time. You have to admit Ukraine to NATO right now … You have to accept Ukraine as a member of EU. … But everyone in the West told me that we do not have any chance of NATO and EU membership. I asked them not to drive the Ukrainian people into a corner. … I requested them personally to … say directly that we are going to accept you to EU or NATO in a year or two or five. Just say it directly and clearly, or just say no. And the response was very clear: You are not going to be a NATO or EU member, but publicly the doors will remain open."[7]

((3)) Schon allein diese komplexe Vorgeschichte und insbesondere die von den USA als strategisches Instrument eingesetzte Aspiration einer ukrainischen NATO-Mitgliedschaft lassen deutlich werden, wie extrem schwierig es ist, sich als Bürger ein eigenständiges Urteil über den Ukraine-Krieg zu bilden.

Zum einen ist es ausgesprochen mühsam, sich einen Überblick über die relevanten Fakten zu beschaffen. Zum anderen kursieren in der Öffentlichkeit z.T. diametral unterschiedliche Interpretationen der Fakten. Um nur ein Beispiel zu geben: War der abrupte Regierungswechsel, der in der Ukraine 2014 im Zuge des Euromaidan stattfand, die Folge einer demokratischen Revolution? Oder handelte es sich um einen von den USA lancierten verfassungswidrigen Putsch?

Bei solchen und ähnlichen Fragen gehen die Meinungen weit auseinander. Als Bürger wird man hier letztlich abwarten müssen, bis die vorläufig geheimen Archive für die historische Forschung geöffnet werden – oder anderweitig klare Beweise für die eine oder andere Sichtweise auftauchen.

---

[6] Dobbins et al. (2019; S. 100).
[7] Selenskyj (2022; min 10:28-13:05; Transkript I.P.).

Das gilt natürlich auch für die Frage, wer denn letztlich für die am 26. September 2022 erfolgte Sprengung der Nordstream-Pipelines verantwortlich zeichnet. Zwar deuten derzeit anonyme Hinweisgeber sowie zahlreiche Indizien auf die USA.[8] Aber als Bürger tut man gut daran, die Unschuldsvermutung auch auf Regierungen anzuwenden und sich in Geduld zu üben, bis eine erhärtete Beweislage vorliegt. Vielleicht gelingt es investigativen Journalisten, hierzu beizutragen, so dass man nicht noch viele Jahre lang darauf warten (und darauf hoffen) muss, dass letztlich Historiker für endgültige Klarheit sorgen.

((4)) Die immensen Orientierungsschwierigkeiten, mit denen man als Bürger konfrontiert ist, haben auch damit zu tun, dass die Medien die von offiziellen Regierungsstellen verbreitete Kriegspropaganda aufgreifen und dass es – nicht durch obrigkeitsstaatliche Zensur, wohl aber – durch einen enormen Konformitätsdruck zu einer radikalen Verkürzung des als zulässig geltenden Meinungskorridors gekommen ist. Das Overton-Fenster wurde eng limitiert.

Hierzu trug auch maßgeblich bei, dass der öffentliche Diskurs stark moralisiert wurde. So rückte vielfach die Frage in den Vordergrund, ob bestimmte Meinungsäußerungen mit dem eindeutig pro-westlichem Narrativ (= moralisch gut) konform gehen, oder ob sie vielleicht eine Nähe zu pro-russischen Sichtweisen aufweisen oder gar – Gott behüte – eine entfernte Ähnlichkeit zu „Putins Narrativ" (= moralisch böse) „verraten". Vielfach wurde so getan, als sei Beifall von der falschen Seite ein (Un-)Wahrheitsindikator.

Solche moralischen Filter erschweren für alle Beteiligten die Faktenerhebung und führen dazu, dass der öffentliche Diskurs wie mit Scheuklappen geführt wird. So lässt sich erklären, dass selbst ein pluralistisch verfasster Mediensektor zu einer dominanten Einheitsmeinung konvergiert, die sich von der nachprüfbaren Realität stellenweise weit zu entfernen vermag.

((5)) Weitere Schwierigkeiten kommen hinzu. Eine besteht darin, dass es in der westlichen Öffentlichkeit Usus geworden ist, politische Projekte im Allgemeinen sowie konkrete Unterstützungsmaßnahmen für die Ukraine (bzw. Sanktionen gegen Russland) im Besonderen nicht im Hinblick auf ihre absehbaren Konsequenzen zu diskutieren, sondern allein im Hinblick auf die in offiziellen Begründungen kommunizierten Absichten. So kommt es zu einem Überbietungswettbewerb hinsichtlich hehrer Motive, während eine realistische Folgenkalkulation aus dem Fokus der Betrachtung herausfällt.[9] Man hat es hier mit einer defizienten Form medialer Komplexitätsbewältigung zu tun.

((6)) Es gibt aber auch Schwierigkeiten, die objektiver Natur sind. Sie entstehen nicht dadurch, dass Expertenmeinungen moralisch ausgegrenzt bzw. inhaltlich verkürzt oder gar verfälscht wiedergegeben werden. Vielmehr resultieren sie daraus, dass sich natürlich auch Experten irren können. Eine wichtige und wohl auch unvermeidliche Quelle für solche Irrtümer ist der „Nebel des Krieges", um es mit der berühmten Metapher zu sagen, die Carl von Clausewitz in die sicherheitspolitische Debatte eingeführt hat, um auf das Phänomen der Ungewissheit hinzuweisen, das unweigerlich dann entsteht, wenn Armeen versuchen, sich mit strategisch kalkulierten Überraschungshandlungen wechselseitig zu besiegen.[10]

[8] Vgl. hierzu ausführlich Hersh (2023).
[9] Für empirische Evidenz hierzu vgl. Marie et al. (2021).
[10] Clausewitz (1832-1834, 2010; S. 30) schreibt im dritten Buch seines ersten Kapitels: „Der Krieg ist das Gebiet der Ungewissheit; drei Vierteile derjenigen Dinge, worauf das Handeln im Kriege gebaut wird, liegen im Nebel einer mehr oder weniger großen Ungewissheit."

Im Rückblick – gewissermaßen nach Lichtung des Nebels – ist es oft selbst für militärische Laien leicht nachvollziehbar, warum den Experten bestimmte Fehler unterlaufen sind.

Deshalb will ich im Folgenden verschiedene Phasen des Ukraine-Krieges unterscheiden, um auf dieser Basis differenzierend zu diskutieren, (a) wo sich der Nebel bereits verzogen hat, so dass bestimmte Tatsachen bereits offen(sichtlich) zu Tage liegen, und (b) wo derzeit immer noch gravierende Ungewissheiten darüber bestehen, wie der Krieg weitergehen und – dies vor allem – wie er zu Ende gehen wird.

Aus heutiger Sicht (Mitte Februar 2023) sind fünf Phasen des Ukraine-Krieges zu unterscheiden:

- Erste Phase: Am 24. Februar 2022 beginnt die Invasion russischer Truppen auf ukrainischem Gebiet. Insgesamt sind etwa 190.000 Mann im Einsatz. Eine Luftlandeoperation nahe Kiew scheitert. Damit misslingt der geplante Regimewechsel. Die Ukraine wehrt den Angriff auf die Hauptstadt erfolgreich ab.
- Zweite Phase: Die Russen verlagern ihre Streitkräfte vom Norden der Ukraine in den Osten. Sie konzentrieren sich auf Geländegewinne im Osten und Süden der Ukraine. Russische Truppen besetzen noch im Februar 2022 Cherson und Charkiw; Mariupol wird eingeschlossen und ab Mai russisch kontrolliert. Erste Friedensverhandlungen, die im März mit türkischer Vermittlung zwischen Russland und der Ukraine stattgefunden hatten, werden im April abgebrochen.
- Dritte Phase: Ukrainische Truppen starten in den Sommermonaten 2022 eine Gegenoffensive. Sie drängen die russische Armee zurück und besetzen im September Charkiw, nachdem russische Verbände diese Stadt im Zuge einer Frontbegradigung geräumt hatten.
- Vierte Phase: Im September 2022 trifft die russische Regierung weitreichende Entscheidungen. Sie organisiert die militärische Führung neu, führt eine Teilmobilmachung durch und weitet das russische Staatsgebiet auf vier ost-ukrainische Verwaltungsbezirke aus. Im Zuge einer weiteren Frontbegradigung wird Cherson von russischen Truppen geräumt. Zugleich beginnt die Bombardierung ukrainischer Städte mit dem Ziel, vor allem die Infrastruktur für die Versorgung mit Strom und Wärme zu zerstören. Gegenüber den ukrainischen Truppen führt die russische Armee einen Abnutzungskrieg, der auf dem umfangreichen Einsatz russischer Artillerie beruht. Beide Seiten machen kaum Geländegewinne. Die Kämpfe finden entlang einer befestigten Frontlinie statt. Insbesondere die Festungsanlagen um die Stadt Bachmut sind monatelang hart umkämpft.
- Beide Kriegsparteien lassen die Erwartung aufkommen, dass sie in der ersten Jahreshälfte 2023 neue Großoffensiven starten wollen. Die Ukraine unterstreicht offiziell ihre Entschlossenheit, russische Truppen aus der Ost-Ukraine zurückzutreiben sowie ausdrücklich auch die Krim zurückerobern zu wollen, bevor man sich auf Verhandlungen mit Russland einlasse.

Es versteht sich von selbst, dass mit der ersten Phase zahlreiche Fehleinschätzungen verbunden waren. Nicht nur die russische Staatsführung, sondern auch nahezu alle westlichen Experten hatten angenommen, dass die russische Armee haushoch überlegen sei und auf wenig Widerstand treffen werde. Die erfolgreichen Verteidigungsanstrengungen der Ukraine kamen für viele überraschend. Auch ausgewiesene Fachleute mussten hier Erwartungsfehler korrigieren. – In den westlichen Medien hatte dieser Umstand zur Folge, dass eine euphorische Siegesstimmung aufkam: Über die Inkompetenz der russischen

Kriegführung wurden Kübel von Häme und Spott ausgeschüttet, während die ukrainischen Verteidiger – Bevölkerung, Armee und insbesondere Präsident Selenskyj – als „tapfere Helden" beschrieben wurden, deren solidarische Unterstützung durch den Westen schon bald mit Erfolg – d.h. mit einer Niederlage Russlands und insbesondere Putins – belohnt werde.

Diese Weichenstellung ist für den öffentlichen Diskurs über weite Strecken des Jahres 2022 maßgeblich geblieben. Auch Phase drei hatte eine ähnliche Wirkung: Die mediale Zuversicht, dass dieser Krieg für Putins Russland ungünstig ausgehen werde, wurde durch die ukrainische Zurückeroberung zuvor russisch besetzter Gebiete (insbesondere um Charkiw und Cherson) nochmals nachhaltig befeuert. Insofern war der ostentativ zur Schau getragene Optimismus, dass die Ukraine dank konsequenter Unterstützung durch den Westen auf der Siegerstraße sei, keineswegs nur Kriegspropaganda oder taktisch motivierter Zweckoptimismus. Vielmehr hatte dieser Optimismus durchaus auch reale Wurzeln, selbst wenn deutlich unterbelichtet blieb, worauf genau die großräumigen Erfolge der ukrainischen Armee zurückzuführen waren: dass sie nicht auf einer Niederlage russischer Truppen im Kampf beruhten, sondern vielmehr darauf, dass sich die russischen Truppen im Zuge einer Frontbegradigung zurückzogen.

Phase vier, die weitgehend durch einen statischen Kriegsverlauf gekennzeichnet ist, lässt sich sehr unterschiedlich interpretieren. Hier hat sich der Nebel immer noch nicht ganz gelichtet, so dass zunächst vorläufig offenbleiben muss, ob eine aus ukrainischer Sicht optimistische oder pessimistische Einschätzung angebracht ist. Die optimistische Interpretationsvariante sieht so aus, dass es der russischen Armee seit Monaten nicht mehr gelingt, Geländegewinne zu erzwingen. Demgegenüber lautet die pessimistische Variante, dass Russland dazu übergegangen ist, einen Abnutzungskrieg zu führen, in dessen Folge der Ukraine nunmehr in erschreckend hohem Tempo Soldaten, Waffen und Munition ausgehen. Zwar mehren sich mittlerweile die Stimmen namhafter Experten, die die zweite Variante für wahrscheinlich halten. Doch ist diese Frage gegenwärtig noch nicht abschließend geklärt.

Noch größere Ungewissheit besteht naturgemäß im Hinblick auf Phase fünf. Auch hier stehen sich zwei konträre Expertenmeinungen gegenüber.

Auf der einen Seite wird in Aussicht gestellt, dass die Ukraine den Krieg noch in diesem Sommer zu ihren Gunsten entscheiden kann. Zugrunde liegt folgendes Szenario: Wenn der Westen die Ukraine mit präzisen Mittelstreckenwaffen ausstatte, könne sie die Nachschubwege und Führungsquartiere der russischen Armee im Osten zerstören und zudem die Krim aktiv unter Beschuss nehmen, woraufhin dann mit einem *regime change* in Moskau und einem baldigen Friedensschluss zu rechnen sei.[11]

Auf der anderen Seite wird die Meinung vertreten, dass Russland über die militärische Eskalationsdominanz verfüge und dass man realistischerweise nicht davon ausgehen

[11] Ein prominenter Exponent dieses Szenarios ist der ehemalige US-General Ben Hodges. Vgl. hierzu seine Aussagen in einem Interview, das am 8. Februar 2023 auf Youtube eingestellt wurde. Dort äußert sich Hodges (2023; min 14:28-14:40, Transkript I.P.) wie folgt: „I do believe that Ukraine can liberate Crimea by the end of the summer, so the end of August [2023], if – and that's a big if – the West provides the capabilities that are needed to make Crimea untenable for Russian forces." Gemeint (und von Hodges gefordert) sind Präzisionswaffen – Flugzeuge, Raketen oder Drohnen –, die die Ukraine in die Lage versetzen, russische Ziele weit hinter der aktuellen Frontlinie zu zerstören.

könne, dass die Ukraine die jüngst von Russland besetzten – und mittlerweile annektierten – Ostgebiete oder gar die Krim militärisch zurückerobern könne.[12]

((7)) Vor diesem Hintergrund lässt sich die eigentliche *Kardinalfrage* des westlichen Diskurses zum Ukraine-Krieg identifizieren – oder mit einer anderen Metapher ausgedrückt: die *Gretchenfrage*, um auf Goethes „Faust I" anzuspielen[13]. Sie lautet: *Kann die Ukraine mit konsequenter Unterstützung westlicher NATO-Staaten Russland militärisch besiegen?*

Aufgrund des Kriegsnebels ist es definitiv *nicht* möglich, diese Frage schon heute mit Sicherheit zu beantworten. Aber es ist sehr wohl möglich, alternative Antwortmöglichkeiten analytisch zu durchdenken. Dies soll im Folgenden aus einem ordonomischen Blickwinkel versucht werden.

Wer dazu tendiert, die Gretchenfrage mit einem Ja zu beantworten, wird das vornehmlich zu lösende Problem darin sehen, die für nötig gehaltene Unterstützung des Westens auch tatsächlich zu bewerkstelligen. Aus dieser Perspektive sind all jene Meinungsäußerungen hinderlich, die im Westen Selbstzweifel und Kriegsangst schüren, Waffenlieferungen in Frage stellen und generell den militärischen sowie wirtschaftlichen Unterstützungsleistungen an die Ukraine (sowie den umfangreichen Sanktionen gegen Russland) mit Skepsis begegnen. In diesem Mindset ist jede Form der Kritik an westlichen Maßnahmen einer beabsichtigten oder unbeabsichtigten „Wehrkraftzersetzung" verdächtig, also einer Form von „Sabotage", der man mutig entgegentreten muss, wenn man nicht die offiziellen Zielsetzungen des Westens – das Eintreten für Menschenrechte und Demokratie sowie insbesondere das Völkerrecht – durch Verzagtheit und Eingeschüchtertsein oder gar durch Feigheit vor dem Feind gefährdet sehen will.

Wer hingegen dazu tendiert, die Gretchenfrage mit einem Nein zu beantworten, wird das vornehmlich zu lösende Problem darin sehen, einen Ausstieg aus der sich in absehbarer Weise immer weiter drehenden Eskalationsspirale von Kriegshandlungen zu finden. Hier steht vor allem die Asymmetrie im Vordergrund, dass Russland den Konflikt um einen etwaigen NATO-Beitritt der Ukraine als *existenzielle Bedrohung* ansieht – und dies seit spätestens 2008 auch kontinuierlich so kommuniziert –, während der Westen von vornherein deutlich gemacht hat, dass sein Interesse an diesem Konflikt nicht so weit geht, aktiv als Kriegspartei auftreten zu wollen. Aus dieser Asymmetrie folgt, dass die

---

[12] Ein prominenter Vertreter dieses Szenarios ist der ehemalige Bundeswehr-General Erich Vad. Vgl. hierzu seine Interview-Äußerungen vom 10. Oktober 2022 bei Rechner (2022). Dort liest man: „Die russische Armee hat sehr viele Fehler gemacht, aber letztlich doch ihre militärischen Kriegsziele weitgehend erreicht. Der Donbass ist trotz lokal begrenzter Rückschläge weitgehend besetzt und die Landverbindung zur Krim hergestellt. Die Ukrainer erzielten zwar begrenzte Geländegewinne. Doch über den Winter ist an der langen Frontlinie eher wenig Bewegung zu erwarten. Alles läuft auf einen längeren Abnutzungskrieg hinaus unter Einbeziehung des Hinterlandes, der Jahre dauern kann. … Eine Rückeroberung der Krim und des Donbass halte ich für illusorisch, solange die Nato nicht Kriegspartei wird." Und in einem neueren Interview, vgl. Ross (2023), äußert er sich wie folgt: „Was in der Ukraine betrieben wird, ist ein Abnutzungskrieg. Und zwar einer mit mittlerweile annähernd 200.000 gefallenen und verwundeten Soldaten auf beiden Seiten, mit 50.000 Ziviltoten und mit Millionen von Flüchtlingen. … In der Ostukraine, im Raum Bachmut, sind die Russen eindeutig auf dem Vormarsch. Sie werden wahrscheinlich den Donbass in Kürze vollständig erobert haben. Man muss sich nur allein die numerische Überlegenheit der Russen gegenüber der Ukraine vor Augen führen. Russland kann bis zu zwei Millionen Reservisten mobil machen. Da kann der Westen 100 Marder und 100 Leoparden hinschicken, sie ändern an der militärischen Gesamtlage nichts. Und die alles entscheidende Frage ist doch, wie man einen derartigen Konflikt mit einer kriegerischen Nuklearmacht – wohlbemerkt der stärksten Nuklearmacht der Welt! – durchstehen will, ohne in einen Dritten Weltkrieg zu gehen. Und genau das geht hier in Deutschland in die Köpfe der Politiker und der Journalisten nicht hinein!"

[13] Vgl. Goethe (1808; Gretchenszene in „Marthens Garten", Vers 3415-3417).

russische Regierung – spätestens seit den grundlegenden Entscheidungen im Herbst 2022, mit denen sie sichtbar aufs Ganze geht – nichts unversucht lassen wird, um diesen Krieg zu gewinnen, während dem Westen – und dann folgerichtig auch der Ukraine – langsam die Puste ausgehen dürfte. Aus dieser Perspektive sind all jene Meinungsäußerungen hinderlich, die ein beharrliches „Weiter so!" befürworten. In diesem Mindset ist jede Form forcierter Unterstützung für die Ukraine verdächtig, naive Kriegstreiberei zu sein, getrieben von emotionaler Kriegslüsternheit, die letztlich sogar die Gefahr eines Atomkriegs heraufbeschwört.

((8)) Um zu illustrieren, wie eine *Diskursblockade* und letztlich sogar ein *Diskursversagen* – in der Form von Missverständnissen, Fehlinterpretationen und übler Nachrede – eintritt, wenn diese beiden Mindsets unvermittelt (d.h. unreflektiert) aufeinandertreffen, möge hier abschließend ein einziges Beispiel genügen.

Am 10. Februar 2023 veröffentlichen Alice Schwarzer und Sahra Wagenknecht ein „Manifest für Frieden".[14] Diese Petition wird binnen drei Tagen von mehr als 360.000 Menschen unterschrieben.[15] In ihr finden sich folgende Aussagen:

> „Heute ist der 352. Kriegstag in der Ukraine. Über 200.000 Soldaten und 50.000 Zivilisten wurden bisher getötet. Frauen wurden vergewaltigt, Kinder verängstigt, ein ganzes Volk traumatisiert. Wenn die Kämpfe so weitergehen, ist die Ukraine bald ein entvölkertes, zerstörtes Land. … Die von Russland brutal überfallene ukrainische Bevölkerung braucht unsere Solidarität. Aber was wäre jetzt solidarisch? Wie lange noch soll auf dem Schlachtfeld Ukraine gekämpft und gestorben werden? … Es ist zu befürchten, dass Putin spätestens bei einem Angriff auf die Krim zu einem maximalen Gegenschlag ausholt. Geraten wir dann unaufhaltsam auf eine Rutschbahn Richtung Weltkrieg und Atomkrieg? Es wäre nicht der erste große Krieg, der so begonnen hat. Aber es wäre vielleicht der letzte. … Die Ukraine kann zwar – unterstützt durch den Westen – einzelne Schlachten gewinnen. Aber sie kann gegen die größte Atommacht der Welt keinen Krieg gewinnen. … Verhandeln heißt nicht kapitulieren. Verhandeln heißt, Kompromisse machen, auf beiden Seiten. Mit dem Ziel, weitere Hunderttausende Tote und Schlimmeres zu verhindern. … Wir fordern den Bundeskanzler auf, die Eskalation der Waffenlieferungen zu stoppen. Jetzt! Er sollte sich auf deutscher wie europäischer Ebene an die Spitze einer starken Allianz für einen Waffenstillstand und für Friedensverhandlungen setzen. Jetzt! Denn jeder verlorene Tag kostet bis zu 1.000 weitere Menschenleben – und bringt uns einem 3. Weltkrieg näher."

Daraufhin gibt die Politikern Katrin Göring-Eckardt, Mitglied der grünen Bundestagsfraktion und zudem Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags, der Funke-Mediengruppe ein Interview, über das der Deutschlandfunk am 12.2.2023 wie folgt berichtet:

> „Bundestagsvizepräsidentin Göring-Eckardt hat das von der Linken-Politikerin Wagenknecht und der Frauenrechtlerin Schwarzer initiierte Manifest zur Ukraine kritisiert. … Ein Appell für Friedensverhandlungen mit einem sofortigen Ende aller militärischer Unterstützung für die Ukraine sei nicht nur naiv, sondern auch unehrlich [sic!], sagte die Grünen-Politikerin der Funke Mediengruppe. Der Vorschlag sei keineswegs eine Absage an weitere Gewalt. Die Initiatorinnen befürworteten [sic!] vielmehr damit, dass Russland weiterhin brutal gegen unschuldige Ukrainerinnen und Ukrainer vorgehe."[16]

---

[14] Vgl. Schwarzer und Wagenknecht (2023).

[15] Vgl. hierzu die am 13.2.2023 abrufbaren Angaben bei Schwarzer und Wagenknecht (2023).

[16] DLF (2023). Etwas ausführlicher, aber in den entscheidenden Textpassagen mit identischer Wortwahl berichtet das RedaktionsNetzwerk Deutschland (RND 2023). Dort ist zu lesen: „Bundestagsvizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt (Grüne) übt scharfe Kritik an dem von der Linken-Politikerin Sahra Wagenknecht und Frauenrechtlerin Alice Schwarzer initiierten Manifest gegen weitere Waffenlieferungen an die Ukraine. »Ein Appell für Friedensverhandlungen mit einem sofortigen Ende aller militärischer Unterstützung für die Ukraine ist nicht nur naiv, sondern auch unehrlich [sic!]«, sagte die Grünen-Politikerin den Zeitungen der Funke Mediengruppe (Sonntag). … Das Manifest von Wagenknecht und Schwarzer sei keineswegs eine Absage an weitere Gewalt, die Initiatorinnen befürworteten [sic!] vielmehr damit, dass der russische Präsident Wladimir Putin und seine Leute weiterhin unschuldige Ukrainerinnen und Ukrainer überfallen, einsperren, vergewaltigen und verschleppen ließen, argumentierte dagegen Göring-Eckardt. »Es ist nicht

Man sieht: Die Kritik von Katrin Göring-Eckardt nimmt die Form einer *Verunglimpfung* an. Den Initiatorinnen zu unterstellen, sie seien „unehrlich" und „befürworteten" Gewalt gegen die ukrainische Bevölkerung, zielt auf persönliche *Diskreditierung*. An den im Manifest explizit ausgewiesenen Absichten geht dies nicht nur meilenweit vorbei. Vielmehr werden die offenkundig verfolgten Absichten geradewegs in ihr Gegenteil verkehrt. Wir haben es hier nicht mit einer kritischen Darstellung, sondern stattdessen mit einer *Entstellung* jener Position zu tun, zu der Göring-Eckardt eine Gegenposition einzunehmen beabsichtigt. Statt „steelmanning" findet „*strawmanning*" statt: Es wird eine Strohpuppe errichtet, die man leicht umstoßen kann.

Allerdings sind die Verfasserinnen des Manifests nicht ganz unschuldig daran, dass man die Konsequenzen ihres Aufrufs leicht missverstehen und falsch darstellen kann. Es macht nämlich einen großen Unterschied, ob man (a) fordert, die militärische Unterstützung der Ukraine *sofort* einzustellen und sich dann *anschließend* um einen Waffenstillstand zu bemühen, oder ob man stattdessen (b) fordert, sich *sofort* um einen Waffenstillstand zu bemühen, damit *anschließend* die Eskalationsspirale militärischer Unterstützung beendet werden kann. Option (a) liefe darauf hinaus, die Ukraine im Regen stehen zu lassen, ihr also unversehens die Solidarität aufzukündigen. Option (b) hingegen kann mit dem Anspruch auftreten, nicht nur die vitalen Interessen des Westens, sondern gerade auch die (Über-)Lebensinteressen der Ukraine fest im Blick zu haben.

Man muss das Manifest schon sehr genau lesen – und es zudem einigermaßen wohlwollend (gemäß dem „principle of charity") interpretieren –, um darauf zu kommen, dass hier nicht einfach die Forderung erhoben wird, weitere Waffenlieferungen an die Ukraine mutwillig und abrupt abzubrechen, sondern stattdessen die Forderung, der bisherigen Strategie militärischer Unterstützung eine diplomatische Strategie an die Seite zu stellen, d.h. eine politische Verhandlungslösung mit Russland anzustreben, die *dann* weitere Waffenlieferungen an die Ukraine erübrigt. Das erste „Jetzt!" in der zitierten Manifest-Passage bezieht sich bei genauer Betrachtung schließlich nicht darauf, Waffenlieferungen zu stoppen, sondern vielmehr darauf, „die Eskalation der Waffenlieferungen zu stoppen", also gewissermaßen den Einstieg in den Ausstieg zu finden.[17]

In vielen Medienredaktionen hat man das Manifest jedoch offenbar anders gelesen. So meldete beispielsweise das ZDF: „Wagenknecht und Schwarzer hatten in dem am

---

der Westen, der mit Waffen zur Verteidigung eine rote Linie überschreitet. Die rote Linie hat Putin überschritten: vor neun Jahren mit der Annexion der Krim.« Auf die russische Aggression dürfe eine freie Gesellschaft nicht mit Belohnung reagieren. »Die Ukraine verteidigt nicht nur ihr eigenes Land, sondern auch unsere Freiheit und vor allem die europäische Sicherheit«, sagte Göring-Eckardt, die in Ehrenämtern in der evangelischen Kirche engagiert ist."

[17] In diese Richtung weist auch die zugehörige Twitter-Meldung von Sahra Wagenknecht (2023; Hervorhebung durch I.P.). Dort heißt es weitaus weniger missverständlich – und bei genauer Betrachtung sogar überaus präzise: „Alice #Schwarzer und ich haben ein »Manifest für Frieden« verfasst. *Für #Verhandlungen statt #Panzer.*" Die hier zum Ausdruck gebrachte Formel „#Verhandlungen statt #Panzer" verweist darauf, dass Waffenlieferungen nicht einfach nur eingestellt werden sollen, sondern dass sie vielmehr ersetzt werden sollen durch Verhandlungen, denen ein Waffenstillstand vorauszugehen hat.

Freitag veröffentlichten »Manifest für Frieden« unter anderem das Ende der Waffenlieferungen an die Ukraine gefordert.“[18] In dieser ZDF-Meldung wird also genau jener Nexus unterschlagen, den die Verfasserinnen des Manifests herstellen, indem sie zuvörderst Verhandlungen fordern, die *dann* ein Ende der Waffenlieferungen ermöglichen (sollen).[19]

Auch namhafte Intellektuelle reihen sich da ein – und teilen mit öffentlichen Statements kräftig aus. In einem am 13.2.2023 veröffentlichten Interview hat Herfried Münkler der Öffentlichkeit Folgendes mitzuteilen:

> „Die Vorstellung der Autorinnen und Autoren, man könne Frieden herstellen, indem man »Frieden!« ruft, ist mir zuwider. Dieses Manifest, und das nehme ich Schwarzer und Wagenknecht besonders übel, desavouiert die gesamte Idee des Pazifismus und das Grundanliegen der Friedensbewegung. Wer das Wort Frieden nicht bloß für eine beliebige Wünsch-dir-was-Vokabel hält, muss dem mit Entschiedenheit entgegentreten. …
>
> Die Idee des Pazifismus, wie sie seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts in internationale Vertragssysteme überführt wurde, beruht auf dem Verbot des Angriffskriegs. Die Verteidigung gegen einen Aggressor bleibt selbstverständlich zulässig. Das Manifest aber nivelliert fortgesetzt die Kategorien von Angriff und Verteidigung. Pazifismus ist dann nicht anderes als Unterwerfungsbereitschaft. Das war er eigentlich nie, und was wir in diesem Papier vorgeführt bekommen, ist das Ende einer politisch ernstzunehmenden Friedensbewegung. …
>
> Es ist ja nicht so, dass die ukrainische Armee in Russland eingefallen wäre und ihre Soldaten russische Frauen vergewaltigt hätten. Tatsächlich ist es genau andersherum. Das sagt das Manifest aber nicht. Es ist beschönigend, verlogen und geht gewissermaßen eine Komplizenschaft mit dem Aggressor ein. … Hätte es in Deutschland etwas mehr vergleichende Kriegsforschung gegeben, käme man womöglich nicht zu der schlicht falschen Alternative »Krieg oder Diplomatie«, wie das Manifest sie aufmacht.“[20] Für Münkler „kommen die nuklearen Drohungen aus Moskau »Buh!«-Rufen gleich, mit denen Kinder einander erschrecken. Nur Schwarzer, Wagenknecht und die Unterzeichnenden ihres Manifests fallen prompt darauf herein und betreiben mit kenntnislosem Dahergerede Putins Geschäft.“[21]

Und auf die im Interview gestellte Frage, wo es den Initiatorinnen denn an Kenntnis fehle, antwortet Münkler:

> „Zum Beispiel bei dem grotesken Argument, gegen eine Atommacht sei ein Krieg nicht zu gewinnen. Wenn das so wäre, hätte kaum eine Kolonie ihre Unabhängigkeit mit militärischen Mitteln erreicht. Die USA hätten sich nie aus Vietnam zurückziehen müssen, die Sowjetunion nicht aus Afghanistan. Ein bisschen Faktencheck – und von diesem gewissenlosen Manifest bleibt nichts übrig.“[22]

Die gleiche Tonlage sowie das gleiche Interpretationsmuster übernimmt auch die Redaktion von „ARD-faktenfinder“, eine mit Zwangsgebühren finanzierte Institution des öffentlich-rechtlichen Qualitätsjournalismus. Dort ist zu lesen:

> „Sahra Wagenknecht und Alice Schwarzer haben eine Petition gestartet, die sich gegen weitere Waffenlieferungen an die Ukraine und für Friedensverhandlungen ausspricht. Dabei ist Russland daran überhaupt nicht interessiert, sagen Experten. …
>
> Die Petition suggeriert mit ihren Aussagen, dass der Ukraine am besten geholfen werden könne, indem Waffenexporte gestoppt und sich für Friedensverhandlungen eingesetzt werde. …

---

[18] ZDF (2023).

[19] Zahlreiche andere Redaktionen berichteten ähnlich. Bereits am 10.2.2023 war z.B. bei STERN (2023) zu lesen: „Sahra Wagenknecht und Alice Schwarzer sehen die Welt auf einer »Rutschbahn« in den Atomkrieg. In einem Manifest fordern sie gemeinsam das Ende der Waffenlieferungen. Heftige Kritik bleibt nicht aus.“

[20] Frank (2023).

[21] Frank (2023).

[22] Frank (2023). Interessanterweise geht Münkler nicht darauf ein, dass es vielleicht einen Unterschied ausmachen könnte, ob eine Atommacht sich hinsichtlich peripherer oder aber hinsichtlich *existenzieller* Interessen – präziser: hinsichtlich von ihr als existenziell *wahrgenommener* Interessen – bedroht fühlt.

> In dem die Autorinnen andeuteten, ein Nuklearschlag Russlands werde unausweichlich, sollte der Westen weiterhin »rote Linien« überschreiten und die Ukraine unterstützen, würden sie die russischen Androhungen eines Nuklearwaffeneinsatzes wiederholen und legitimieren, sagt Sara Bundtzen, Research and Policy Analyst beim ISD [Institute for Strategic Dialogue Germany]. …
>
> Wagenknecht ist in der Vergangenheit immer wieder mit kremlfreundlichen Aussagen aufgefallen."[23]

((9)) Natürlich betrifft all dies nur *ein* Beispiel unter vielen. Aber immerhin: Hier wird *exemplarisch* deutlich, wie Missverständnisse entstehen, wie vernünftige Menschen aneinander vorbereden, wie es sogar dazu kommen kann, dass böse Absichten unterstellt werden – und wie mithin die Personalisierung und Emotionalisierung des Diskurses *zunehmen*, während der sachliche Gehalt und das intellektuelle Niveau der öffentlichen Auseinandersetzung tendenziell *abnehmen*. Der Diskurs versagt, weil er nicht auf Konsensfindung ausgerichtet ist, sondern auf Dissensverfestigung: Die Gräben werden nicht überbrückt, sondern immer tiefer ausgehoben.

Hierfür gibt es (tiefen-)psychologische Gründe, die man recht gut mit einem Aphorismus erschließen kann, der von Friedrich Nietzsche stammt:

> „*Weshalb die Dummen so oft boshaft werden.* – Auf Einwände des Gegners, gegen welche sich unser Kopf zu schwach fühlt, antwortet unser Herz durch Verdächtigung der Motive seiner Einwände."[24]

2. Ausblick

Was ist zu tun, wenn man den Diskurs als sozialen Erkenntnisprozess wieder funktionsfähig machen will? Ich möchte hierzu drei Hinweise geben, indem ich drei Persönlichkeiten zu Wort kommen lasse, die selektiv einige der prioritär zu lösenden Probleme kurz ansprechen, so dass ich daran Reflexionen anknüpfen kann, die aus dem spezifischen Blickwinkel des ordonomischen Forschungsprogramms nach vorn schauen.

((1)) Die erste Quelle, die ich heranziehen will, ist das bereits zitierte Interview vom 12. Januar 2023, das Erich Vad der Zeitschrift Emma gegeben hat.[25] Dort findet er ungewöhnlich offene Worte der Medienkritik. Hierzu liest man:

> „Wir haben eine militärisch operative Patt-Situation, die wir aber militärisch nicht lösen können. Das ist übrigens auch die Meinung des amerikanischen Generalstabschefs Mark Milley. Er hat gesagt, dass ein militärischer Sieg der Ukraine nicht zu erwarten sei und dass Verhandlungen der einzig mögliche Weg seien. Alles andere bedeutet den sinnlosen Verschleiß von Menschenleben. … Er hat eine unbequeme Wahrheit ausgesprochen. Eine Wahrheit, die in den deutschen Medien übrigens so gut wie gar nicht publiziert wurde. … Militärische Fachleute – die wissen, was unter den Geheimdiensten läuft, wie es vor Ort aussieht und was Krieg wirklich bedeutet – werden weitestgehend aus dem Diskurs ausgeschlossen. Sie passen nicht zur medialen Meinungsbildung. Wir erleben weitgehend eine Gleichschaltung der Medien, wie ich sie so in der Bundesrepublik noch nie erlebt habe. Das ist pure Meinungsmache. Und zwar nicht im staatlichen Auftrag, wie es aus totalitären Regimen bekannt ist, sondern aus reiner Selbstermächtigung. … Zum Glück hat Alice Schwarzer ihr eigenes unabhängiges Medium, um diesen Diskurs überhaupt eröffnen zu können. In den Leitmedien hätte das wohl nicht funktioniert. Dabei ist die Mehrheit der Bevölkerung schon länger und auch laut aktueller Umfrage gegen weitere Waffenlieferungen. Das alles wird jedoch nicht berichtet. Es gibt weitestgehend keinen fairen offenen Diskurs mehr zum Ukraine-Krieg, und das finde ich sehr verstörend."

Vad führt Beschwerde über mehrere Missstände: über eine Verengung des Overton-Fensters, über die Ausgrenzung missliebiger Positionen mittels selektiver Berichterstattung, und schließlich über eine mediale Selbstermächtigung zur gleichschalterischen Konfor-

[23] Reveland und Siggelkow (2023).
[24] Nietzsche (1878; zweiter Band, erste Abteilung, Aphorismus 39, H.i.O.).
[25] Vgl. Ross (2023).

mität. Aus ordonomischer Sicht betrachtet liegt der Kern des Problems jedoch eher woanders, gewissermaßen eine Ebene tiefer, nämlich in einer grundsätzlichen Missachtung der epistemischen Verfassung öffentlicher Aufklärung durch (insbesondere wissenschaftliche) Expertise.

Medien laden Fachleute zumeist ein, um als Autoritäten ihre Meinung kund zu tun. Das zielt auf Bekundungskommunikation. Die Alternative hierzu wäre, Fachleute einzuladen, ihre Erörterungsexpertise öffentlich vorzuführen, indem sie mit ihrem Fachwissen die relevanten *Argumente pro und contra* diskutieren – und mittels Überzeugungskommunikation den Bürgern helfen, sich selbst eine fundierte Meinung zu bilden, anstatt autoritär ein Ergebnis mitzuteilen, dem die Bürger dann Glauben schenken sollen. Experte ist, wer Für und Wider sachlich abzuwägen weiß – und sich dabei öffentlich als seiner eigenen Fallibilität bewusst erweist. Experte ist hingegen *nicht*, wer meint, öffentlich als Autorität auftreten zu können, um anderen im einstudierten Brustton unhinterfragbar fester Überzeugung zu sagen, wo es lang geht.

Vermutlich benötigen wir neue Formate zur öffentlichen Kommunikation echter Expertise. Es mag sein, dass die Traditionsmedien hiermit überfordert sind. Aber es ist – mit einem Blick auf den weitaus größeren Markt für dezentrale Meinungsbildung in den USA – durchaus nicht unrealistisch, einige Hoffnung darauf zu setzen, dass im Internet Experimente angestellt werden, von denen sich einige als bahnbrechend erweisen werden, öffentlicher Aufklärung im Sinne Immanuel Kants wirksam vor- und zuzuarbeiten.

((2)) Am 4. Oktober 2018 berichtet der Journalist Denis Trubetskoy über eine Initiative, mit der der damalige ukrainische Präsident Petro Poroschenko offenbar die Hoffnung verband, seinen Wahlkampf erfolgreicher zu gestalten:

> „Die Rada, das ukrainische Parlament in Kiew, hat ein Gesetz durchgewunken, das im Land für mehr Nationalstolz sorgen soll. Soldaten und Polizisten sollen sich bei offiziellen Anlässen künftig ein kräftiges »Slawa Ukrajini – Herojam Slawa«, zu Deutsch: »Ruhm der Ukraine – den Helden Ruhm« zum Gruße zurufen. … »Ruhm der Ukraine – den Helden Ruhm«, das war der Schlachtruf während des so genannten »Euromaidan«, der Revolution in der Ukraine 2013/2014. Nun soll er zur offiziellen Grußformel der Streitkräfte und der Polizei werden. Und auch die Trikots der Fußballnationalmannschaft ziert die Losung inzwischen. … [Z]war stammt »Ruhm der Ukraine« schon aus der Zeit des Unabhängigkeitskampfes 1917/18. Besonders assoziiert wird die Formel, besonders in der Variante mit der »Helden«-Antwort, aber mit der »Organisation Ukrainischer Nationalisten«, kurz OUN um Stepan Bandera. Bandera und die OUN hatten zwischen den Weltkriegen für eine von Sowjet-Russland unabhängige Ukraine gekämpft – und während des Zweiten Weltkriegs dazu zeitweise auch mit Hitlers Wehrmacht kollaboriert. Vor allem wegen dieser Vorgeschichte kommt aus dem mehrheitlich russisch-sprachigen Osten der Ukraine und aus Russland Kritik am neuen Gesetz. »Der Ursprung des Spruches ist die Kopie einer bekannten nationalsozialistischen Begrüßung, die ich nicht wiederholen will«, betonte etwa Maria Sacharowa, die Sprecherin des russischen Außenministeriums.“[26]

Diese Episode verweist ebenfalls auf ein tiefer liegendes Problem: Das Konzept eines ethno-kulturellen Nationalismus ist eine typische Begleit-Ideologie werdender Staatlichkeit. Dass die Beschwörung eines ukrainischen Nationalgefühls und einer besonderen Nationalehre dazu beitragen kann, den gesellschaftlichen Zusammenhalt der Bevölkerung zu stärken, soll hier weder bestritten noch kritisiert werden. Hinzuweisen ist lediglich darauf, dass der ukrainische Nationalismus aufgrund der ganz spezifischen Vorgeschichte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sowie aufgrund der aktuellen Ereignisse nach 2014 und nochmals verschärft nach 2022 die besondere Form annimmt, ausgesprochen anti-russisch – um nicht zu sagen: *russophob* – prononciert zu werden.

Um nur ein einziges Beispiel anzuführen: Am 7.2.2023 meldet der SPIEGEL:

---

[26] Trubetskoy (2018).

> „Bis Ende November 2022 hat die Ukraine nach Angaben der Regierung rund 19 Millionen Bücher aus ihren Bibliotheken verbannt. Dabei handelt es sich um Werke, die aus der Sowjetära stammten und/oder in russischer Sprache verfasst seien. Zudem sei die Empfehlung ausgesprochen worden, Bücher von Autoren zu vernichten, die den russischen Angriff auf das Land unterstützten, hieß es auf der Website des ukrainischen Parlaments."[27]

All dies sind Maßnahmen, die *nicht* die Weichen dafür stellen, in naher Zukunft eine Versöhnung zwischen den diversen Bevölkerungsgruppen auf dem Territorium der Ukraine wahrscheinlich oder auch nur möglich zu machen. Vielmehr ist das genaue Gegenteil der Fall. Die Ukraine stellt gegenwärtig die Weichen dafür, eine territoriale Trennlinie vorzuprogrammieren, die die Bevölkerung vor die Wahl stellt, sich für eine ukrainische oder aber alternativ für eine russische Identität und dann auch Nationalität zu entscheiden.

Dies legt es aus ordonomischer Sicht nahe, das derzeit ausgesprochen feindliche Verhältnis zwischen der Ukraine und Russland mit dem Verhältnis historischer Erbfeindschaft zu vergleichen, das über lange Jahrhunderte zwischen Deutschland und Frankreich herrschte – und nach dem Zweiten Weltkrieg dennoch innerhalb weniger Jahre überwunden wurde. Das Erfolgsgeheimnis dieser Aussöhnung – oder, um Hegels Begriff zu bemühen: das Geheimnis dieser *Versöhnung*[28] – ist in retrospektiver Betrachtung erstaunlich einfach: Es besteht darin, die *Denkrichtung zu wechseln* und nicht zurück, sondern nach vorn zu schauen. *Hierin* liegt der entscheidende Unterschied, wenn man die Zeit nach dem Ersten und nach dem Zweiten Weltkrieg unter dem Aspekt vergleicht, wie die jeweilige Kapitulation Deutschlands friedenspolitisch verarbeitet wurde.

Im historischen Rückblick hatten beide Nationen hinreichend viele Gründe, über historische Ungerechtigkeiten verbittert zu sein: die Franzosen über Hitlers Blitzkrieg und die Besetzung Frankreichs; die Deutschen über den Vertrag von Versailles; die Franzosen über die Reparationen und Gebietsabtretungen nach dem verlorenen Krieg 1871; die Deutschen über Napoleon; die Franzosen über die anti-revolutionären Interventionen wenige Jahre zuvor; die Deutschen über Richelieu, der das katholische Frankreich während des 30jährigen Krieges auf der Seite der Protestanten gegen die Kaiserlichen kämpfen ließ; und so *ad infinitum* bis hin zur Abschlachtung der Sachsen durch Karl den Großen.

Nach 1945 schaute man nach vorn und identifizierte *gemeinsame* Interessen. Es erfolgte eine orthogonale Positionierung: ein Paradigmawechsel von Win-Lose zu Win-Win, vom Vorteilsstreben zu Lasten des anderen hin zum Konzept einer mutualistischen Besserstellung: Im Blick zurück sah man nur Trennendes. Im Blick auf zukünftige Kooperationschancen jedoch identifizierte man gemeinsame Interessen – an wirtschaftlichem Austausch, an gemeinsamer Sicherheit, an europäischer Zusammenarbeit. Und dann gelang es, ein dauerhaftes Gleichgewicht – genauer: ein permanent neu nachzujustierendes Gleichgewicht – dieser gemeinsamen Interessen institutionell zu verankern.

Aus ordonomischer Sicht kann man der Ukraine ebenso wie Russland nur wünschen – und dem Westen anraten, beiden Ländern aktiv dabei zu helfen –, einen ähnlichen Perspektivwechsel und Institutionalisierungsprozess vorzunehmen, wenn erst einmal die Waffen schweigen. Hierfür ist es hilfreich, aus dem manichäischen Schema auszusteigen, sich selbst für moralisch gut und die Gegenseite für moralisch böse zu halten. Das freilich gilt nicht nur für die Diskurse in der Ukraine und in Russland, sondern namentlich auch für die Diskurse im deutschsprachigen Raum und in der westlichen Öffentlichkeit generell.

---

[27] SPIEGEL (2023).
[28] Vgl. hierzu nur Hardimon (1994).

((3)) Zur Abhandlung eines dritten Problemkontexts ist es aufschlussreich, einige Äußerungen von Günther Verheugen zur Kenntnis zu nehmen, die er jüngst in einem Interview öffentlich gemacht hat. Mit Blick auf den Ukraine-Krieg sagt er:

> „Ich vermisse die schonungslose Auseinandersetzung mit der Vorgeschichte. Ich bin überzeugt, dass im Jahr 2008 mit dem Angebot an die Ukraine, Nato-Mitglied zu werden, willentlich und wissentlich eine Linie überschritten wurde, und dass dies für Russland wegen seiner Sicherheitsinteressen nicht hinnehmbar war. Obama hat Russland als eine Regionalmacht verspottet. Die EU hat den Beitritt der Ukraine vorangetrieben, ohne mit dem Nachbarn Russland zu reden. Russen und Ukrainer haben aber vielfache kulturelle, wirtschaftliche und soziale Bindungen. Bei der Ost-Erweiterung der EU haben wir Russland kein Mitspracherecht eingeräumt, aber es gab Themen, die wir mit den Russen besprechen mussten – die Frage der russischen Minderheiten in den baltischen Staaten, Kaliningrad – natürlich haben wir mit den Russen darüber geredet, und zwar mit Erfolg. Die Vereinbarungen mit Russland, die wir geschlossen haben, haben alle gehalten."

Dann wird er im Interview mit folgender Frage konfrontiert: „Was ist denn von der Bereitschaft der Amerikaner, die Russen in die Nato zu holen, bis zum Fiasko mit dem EU-Beitritt der Ukraine passiert, dass sich alles so gedreht hat?" Hierauf antwortet Verheugen:

> „Es gab kein einzelnes Ereignis. Aber die Amerikaner haben in den 1990er-Jahren eine Sicherheitsdoktrin entwickelt, die gesagt hat: Nirgendwo auf der Welt darf es eine Macht geben, die stärker ist als wir; wir wollen überall die Nummer eins sein. Der Wiederaufstieg Russlands zu einem globalen Rivalen musste verhindert werden. Hinzu kommt, dass man in Washington sehr misstrauisch ist, wenn Deutsche und Russen sich verständigen. …
>
> Bezüglich der Ukraine wurde leider der Fehler gemacht, dass die EU gesagt hat, das Land müsse sich entscheiden zwischen EU und Eurasischer Union. Das war falsch, denn mit der Ukraine als Scharnier hätte die Idee eines Wirtschaftsraums von Lissabon bis Wladiwostok verwirklicht werden können."

Auch diese Äußerungen verweisen auf ein tiefer liegendes Problem. Bei näherer Betrachtung handelt es sich sogar um ein *Doppel*problem. Dieses betrifft den sicherheitspolitischen Diskurs in den nationalen Öffentlichkeiten der westlichen Staaten, namentlich *einerseits* in den USA und *andererseits* in Deutschland.

Für die USA ist Verheugen Recht zu geben, dass dort ein Paradigma dominant geworden ist, das in den letzten dreißig Jahren zu einer Aneinanderreihung außenpolitischer Desaster geführt hat. Man denke nur an die Stichwörter Iran, Irak, Syrien, Libyen, Afghanistan. Besonders bemerkenswert hieran ist das strukturell verfestigte Unvermögen, aus Fehlern zu lernen. Wie anders wäre zu erklären, dass die USA sich unmittelbar nach dem unglaublichen Afghanistan-Debakel eines mit den Verbündeten nicht abgestimmten Rückzugs aus einem unverändert hegemonialen Machtstreben heraus unversehens in ein neues Abenteuer stürzen, das alle Chancen hat, als Ukraine-Debakel in die Geschichte einzugehen?[29]

Auch mit Bezug auf Deutschland ist Verheugen Recht zu geben. Wir haben es bislang versäumt – im Sinne von nicht geschafft oder nicht einmal versucht –, einen international vernetzten Diskurs zu etablieren, der – unabhängig von den alles dominierenden Akteuren, Organisationen, Denkmustern und Finanzmitteln der USA – die sicherheitspolitischen Interessen Deutschlands öffentlichkeitswirksam zu definieren und diese kohärent

[29] Für eine ausführliche und tiefschürfende Analyse dieses Phänomens vgl. Walt (2018). Er skizziert, wie der in intellektueller Hinsicht inzestuös geschlossene Zirkel einer elitären US-Gruppe in Staat, Zivilgesellschaft (Think Tanks) und Wissenschaft sicherheitspolitischen Vorstellungen anhängt, die durch organisatorisch verankerte Immunisierungsstrategien gegen längst fällige Fehlerkorrekturen abgeschottet werden und immer wieder das gleiche Muster des Scheiterns produzieren. Die Pointe: Es ist durchaus kein Anti-Amerikanismus, wenn man die aktuelle US-Regierung für eine gegen rivalisierende Drittstaaten auf aggressive Obstruktion setzende *(Un-)Sicherheitspolitik* kritisiert, die nicht nur ihre genuin machtpolitischen Ziele verfehlt, sondern zugleich auch gegen die vitalen Interessen der US-Bevölkerung verstößt.

in europäische, transatlantische und globale Interessenkonstellationen einzuordnen. Es fehlt an tragfähigen Angeboten zur Situationswahrnehmung und Prioritätensetzung. Oder noch radikaler: *Es mangelt der deutschen Öffentlichkeit an einer friedenspolitischen – oder allgemeiner: an einer genuin kooperationspolitischen – Tradition strategischen Denkens, wie nationale Interessen im inter-nationalen Kontext – also nicht gegen andere, sondern mit anderen Nationen und Staatenverbünden – verwirklicht werden können.*

((4)) Man kann es auch so formulieren: Dreißig Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs in Europa und nach dem Fall der Mauer, die Ostdeutschland und Westdeutschland über Jahrzehnte getrennt hatte, wird es Zeit, nach der völkerrechtlichen Souveränität nun auch endlich als ein in internationale Kooperationen eingebundener Nationalstaat *intellektuell souverän* zu werden und im Sinne Immanuel Kants nicht einen Zustand der Aufgeklärtheit – oder Abgeklärtheit – anzustreben, sondern einen Prozess der permanenten (Selbst-)Aufklärung in Gang zu setzen. Die beharrlichen Arbeiten *im* Diskurs – sowie die beharrlichen Arbeiten *am* Diskurs: *an der institutionellen Verfassung des Diskurses* – ebnen dieser Aufklärung den Weg.

Es gibt eine gerade in Zeiten des Krieges besonders virulente Versuchung, der wir unbedingt widerstehen sollten, weil sie die Bundesrepublik vom rechten Weg abführt und uns geradewegs in die Sackgasse einer Diskursblockade hineinführt. Sie lässt sich am besten mit einem Aphorismus Friedrich Nietzsches in Erinnerung rufen:

> „*Auf einen Feind los.* — Wie gut klingen schlechte Musik und schlechte Gründe, wenn man auf einen Feind los marschiert!“[30]

Zusammenfassung

Die mit Abstand wichtigste Frage – metaphorisch: die *Gretchenfrage* – wird im aktuellen Diskurs über den Ukraine-Krieg gar nicht gestellt. Sie lautet: Was ist auf die Anfrage besorgter Bürger zu antworten, die sachlich begründete Zweifel haben, ob die Ukraine selbst dann, wenn sie vom Westen nach Kräften bestmöglich unterstützt wird, der militärischen Aggression Russlands *nicht* Stand halten kann?

Diese Frage gehört ins Zentrum der öffentlichen Auseinandersetzung – und zwar im klaren Bewusstsein, dass es hier nicht um eine *normative Bewertung* geht, sondern stattdessen um eine *rein positive Faktenfrage*, die sich im Zeitablauf unweigerlich klären wird, so dass richtige und falsche Antworten am Ende des Tages offen zutage liegen.

Auch wenn sich diese Gretchenfrage zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht *definitiv* beantworten lässt, sollten doch alle Teilnehmer am Diskurs – unabhängig davon, ob sie die Ukraine gegenwärtig auf der Sieger- oder auf der Verliererstraße sehen – ihre eigene Einschätzung im Selbstbewusstsein epistemischer Demut als *prinzipiell fallibel* ausweisen. Bereits Clausewitz mahnte als Klassiker sicherheitspolitischen Denkens zur Bescheidenheit im Nebel des Krieges. Es würde dem Diskurs – und uns allen als aktiven oder passiven Teilnehmern an diesem Diskurs – außerordentlich gut tun, diese Bescheidenheit als Toleranz gegenüber Andersdenkenden zum Ausdruck zu bringen.

[30] Nietzsche (1881; 4. Buch, Aphorismus Nr. 557, H.i.O.).

Literatur

Burns, William J. (2008): NYET MEANS NYET: RUSSIA'S NATO ENLARGEMENT REDLINES, Onlinedokument der Public Library of US Diplomacy, datiert auf den 1. Februar 2008, im Internet unter: https://archive.ph/rGfIw (letzter Zugriff am 11.2.2023).

Burns, William J. (2019): The Back Channel, New York: Random House.

Clausewitz, Carl von (1832-1834; 2010): Vom Kriege. Im Internet unter: https://www.clausewitz-gesellschaft.de/wp-content/uploads/2014/12/VomKriege-a4.pdf (letzter Zugriff 23.1.2023).

DLF (2023): Ukraine-Krieg: Göring-Eckardt kritisiert Manifest gegen Waffenlieferungen, Onlinebericht des Deutschlandfunks vom 12.2.2023, im Internet unter: https://www.deutschlandfunk.de/goering-eckardt-kritisiert-manifest-gegen-waffenlieferungen-106.html (letzter Zugriff am 13.2.2023).

Dobbins, James, Raphael S. Cohen, Nathan Chandler, Bryan Frederick, Edward Geist, Paul DeLuca, Forrest E. Morgan, Howard J. Shatz, Brent Williams (2019): Extending Russia. Competing from an Advantageous Ground, hrsg. von der RAND-Corporation, im Internet unter: https://www.rand.org/pubs/research_reports/RR3063.html (letzter Zugriff am 2.2.2023).

Frank, Joachim (2023): Herfried Münkler: „Verlogenes Manifest“ von Alice Schwarzer und Sahra Wagenknecht zur Ukraine, Onlineinterview des Kölner Stadtanzeigers vom 13.2.2023, im Internet unter: https://www.msn.com/de-de/nachrichten/politics/herfried-mnkler-verlogenes-manifest-von-alice-schwarzer-und-sahra-wagenknecht-zur-ukraine/ar-AA17r5oi?ocid=sapphireappshare (letzter Zugriff am 14.2.2023).

Goethe, Johann Wolfgang von (1808): Faust I, im Internet unter: https://www.faustedition.net/print/faust.19#scene_1.1.16 (letzter Zugriff am 2.2.2023).

Hardimon, Michael O. (1994): Hegel’s Social Philosophy. The Project of Reconciliation, Cambridge u.a.O.: Cambridge University Press.

Hersh, Seymour (2023). How America Took Out The Nord Stream Pipeline, Onlineartikel, im Internet unter: https://seymourhersh.substack.com/p/how-america-took-out-the-nord-stream (letzter Zugriff am 11.2.2023).

Hodges, Ben (2023): Gen Ben HODGES: Ukraine will be able to liberate Crimea in '23 / Need tanks, F16, quickly!, Onlinevideo, datiert auf den 8.2.2023, im Internet unter: https://www.youtube.com/watch?v=sDEgmvRm4uw (letzter Zugriff am 13.2.2023).

Maier, Michael (2023): Interview mit Günter Verheugen: „Willentlich und wissentlich eine Linie überschritten“, Onlineinterview in der Berliner Zeitung vom 11.2.2023, im Internet unter: https://www.berliner-zeitung.de/politik-gesellschaft/guenter-verheugen-willentlich-und-wissentlich-eine-linie-ueberschritten-li.316010 (letzter Zugriff am 11.2.2023).

Marie, Antoine, Hugo Trad und Brent Strickland (2021). Intentions vs. efficiency in policy evaluations. Onlineartikel, OSF preprint, im Internet unter: osf.io/sed4w (letzter Zugriff am 11.2.2023).

NATO (2008): Bucharest Summit Declaration Issued by the Heads of State and Government participating in the meeting of the North Atlantic Council in Bucharest on 3 April 2008, Onlinedokument, im Internet unter: https://web.achive.org/web/20200714204022/http: //www.summitbucharest.gov.ro/en/doc_202.html (letzter Zugriff am 11.2.2023).

Nietzsche, Friedrich (1878): Menschliches, Allzumenschliches. Im Internet unter: http://www.zeno.org/Philosophie/M/Nietzsche,+Friedrich/Menschliches,+Allzumenschliches/Zweiter+Band/Erste+Abteilung%3A+Vermischte+Meinugen+und+Spr%C3%BCche/39.+Weshalb+die+Dummen+so+oft+boshaft+werden?2}th%25woh%25rth%25%5Be%E4%5Dh%25th%25 (letzter Zugriff am 13.2.2023).

Nietzsche, Friedrich (1881): Morgenröte. Gedanken über die moralischen Vorurteile. Im Internet unter: http://www.zeno.org/Philosophie/M/Nietzsche,+Friedrich/Morgenr%C3%B6te (letzter Zugriff am 13.2.2023).

OHCHR (2022): Conflict-related civilian casualties in Ukraine, Onlinebericht vom 27. Januar 2022, im Internet unter: https://ukraine.un.org/sites/default/files/2022-02/Conflict-related%20civilian%20casualties%20as%20of%2031%20December%202021%20%28rev% 2027%20January%202022%29%20corr%20EN_0.pdf (letzter Zugriff am 11.2.2023).

Pies, Ingo (2022): 30 Jahre Wirtschafts- und Unternehmensethik: Ordonomik im Dialog, Berlin: Wissenschaftlicher Verlag Berlin (wvb).

Rechner, Alexander (2022): Interview mit General Erich Vad. Ex-Merkel-Berater erinnert Kriegsrhetorik „fatal an 1914“, Onlineinterview der Rhein-Neckar-Zeitung vom 22.10.2022, im Internet unter: https://www.rnz.de/politik/hintergrund_artikel,-interview-mit-general-erich-vad-ex-merkel-berater-erinnert-kriegsrhetorik-fatal-an-1914-_arid,986497.html (letzter Zugriff am 11.2.2023).

Reveland, Carla und Pascal Siggelkow (2023): Kritik an Petition: „Russland könnte Krieg jederzeit beenden“, Onlineartikel der Redaktion ARD-faktenfinder vom 13.2.2023, im Internet unter: https://www.tagesschau.de/faktenfinder/russland-ukraine-manifest-101.html (letzter Zugriff am 14.2.2023).

RND (2023): Kritik an Schwarzers Manifest. Göring-Eckardt: „Es ist nicht der Westen, der eine rote Linie überschreitet“, Onlinedokument vom RedaktionsNetzwerk Deutschland (RND) vom 12.2.2023, im Internet unter: https://www.rnd.de/politik/goering-eckardt-es-ist-nicht-der-westen-der-eine-rote-linie-ueberschreitet-RV745DDVB5BCZGW4TTMNRNPLPY.html (letzter Zugriff am 14.2.2023).

Ross, Annika (2023) Erich Vad: Was Sind Die Kriegsziele?, Emma-Onlineinterview vom 12. Januar 2023, abrufbar unter: https://www.emma.de/artikel/erich-vad-was-sind-die-kriegsziele-340045 (letzter Zugriff am 23.1.2023).

Schwarzer, Alice und Sahra Wagenknecht (2023). Manifest für Frieden, Onlinepetition vom 10.2.2023, im Internet unter: https://www.change.org/p/manifestfuerfrieden-aufstandfuerfrieden?algorithm=promoted&source_location=search&grid_position=1&pt=AVBldGl0aW9uADTz-HQIAAAAAY%2BpHqRYTaCU1ZDVhMTZlZA%3D%3D (letzter Zugriff am 13.2.2023).

Selenskyj, Wolodymyr (2022): Zelensky interview for CNN, Onlinevideo vom 20. März 2022, im Internet unter: https://www.youtube.com/watch?v=MZUH_LHn_dQ (letzter Zugriff am 11.2.2023).

SPIEGEL (2023): Russlands Angriffskrieg: Ukraine besetzt Führung an den Fronten neu – und verbannt 19 Millionen russische Bücher, Onlineartikel vom 7.2.2023, im Internet unter: https://www.spiegel.de/ausland/news-zum-russland-ukraine-krieg-das-geschah-in-der-nacht-zu-dienstag-7-februar-a-e1e28e95-a307-41a5-8199-a5f17d8bd65b (letzter Zugriff am 13.2.2023).

STERN (2023): Sahra Wagenknecht und Alice Schwarzer sehen die Welt auf einer "Rutschbahn" in den Atomkrieg. In einem Manifest fordern sie gemeinsam das Ende der Waffenlieferungen. Heftige Kritik bleibt nicht aus, Onlineartikel vom 10.2.2023, im Internet unter: https://www.stern.de/politik/deutschland/ukraine-krieg--manifest-von-wagenknecht-und-schwarzer-loest-kontroverse-aus-33183926.html (letzter Zugriff am 13.2.2023).

Trubetskoy, Denis (2018): UKRAINE. „Ruhm der Ukraine“: Umstrittener Slogan feiert den Nationalstolz und erhitzt die Gemüter, mdr-Onlineartikel vom 4.10.2018, im Internet unter: https://www.mdr.de/nachrichten/welt/osteuropa/ostblogger/ukraine-ruhm-grussformel-100.html (letzter Zugriff am 13.2.2023).

Wagenknecht, Sahra (2023): Twitter-Mitteilung vom 10.2.2023, im Internet unter: https://twitter.com/SWagenknecht (letzter Zugriff am 13.2.2023).

Walt, Stephen M. (2018): The Hell of Good Intentions. America’s Foreign Policy Elite and the Decline of U.S. Primacy, New York: Picador.

ZDF (2023): Kritik an Wagenknecht/Schwarzer. Göring-Eckardt: Aufruf "naiv" und "unehrlich", Onlineartikel vom 12.2.2023, im Internet unter: https://www.zdf.de/nachrichten/politik/goering-eckardt-

schwarzer-wagenknecht-kritik-manifest-ukraine-krieg-russland-100.html (letzter Zugriff am 13.2.2023).

Diskussionspapiere[31]

Nr. 2023-05	**Ingo Pies** Diskursversagen im Ukraine-Konflikt – Rückblick und Ausblick
Nr. 2023-04	**Ingo Pies** Öffentlicher Vernunftgebrauch in Zeiten des Krieges – Über die Rechte und Pflichten von Intellektuellen
Nr. 2023-03	**Ingo Pies** Diskursversagen im Ukraine-Konflikt? – Ein ordonomisches Follow-Up
Nr. 2023-02	**Ingo Pies** Kriegspropaganda im Ukraine-Konflikt – Eine ordonomische Diskursanalyse
Nr. 2023-01	**Ingo Pies** Laudatio Max-Weber-Preis für Tim-Philipp Bruns
Nr. 2022-19	**Ingo Pies** Corporate Citizenship – Ordonomische Auskünfte zum politischen Engagement von Unternehmen
Nr. 2022-18	**Ingo Pies und Joachim Weimann** Frieden für die Ukraine
Nr. 2022-17	**Ingo Pies** Wie (un)moralisch ist Agrarspekulation?
Nr. 2022-16	**Ingo Pies** Wir werden überschwemmt von einer Springflut schlechter Ideen – Nachdenkliches (nicht nur) zum Ukraine-Krieg
Nr. 2022-15	**Ingo Pies** Hunger durch Agrarspekulation? – Lessons (not) learned
Nr. 2022-14	**Ingo Pies** Wahrnehmungsmuster des Ukraine-Krieges – Eine ordonomische Diskursanalyse
Nr. 2022-13	**Ingo Pies** Wirtschaftsethik in Zeiten des Krieges – Ordonomische Reflexionen zur Theorie und Praxis der Konfliktlösung
Nr. 2022-12	**Ingo Pies** Angst ist kein guter Ratgeber – Wut auch nicht: Ordonomische Reflexionen zum Ukraine-Krieg
Nr. 2022-11	**Christian Rennert** Markt, Organisation und Führung – Eine Argumentationsskizze
Nr. 2022-10	**Ingo Pies** Moral versus Ethik: Nachdenkliches zum Ukraine-Krieg
Nr. 2022-09	**Ingo Pies** Disruptive Gratification – A Thought-Provoking Impulse to Pacify the Ukraine War

[31] Als kostenloser Download unter http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung. Hier finden sich auch die Diskussionspapiere der Jahrgänge 2003-2020.

Nr. 2022-08	**Ingo Pies** Disruptive Belohnung – Ein (wirtschafts-)ethischer Denkanstoß zur Befriedung des Ukraine-Kriegs
Nr. 2022-07	**Ingo Pies** Hunger-Macher? Fehl-Alarm! – Zur Chronologie einer wirtschaftsethischen Intervention
Nr. 2022-06	**Ingo Pies** Management-Kompetenzen für nachhaltige Wertschöpfung – Anregungen aus ordonomischer Sicht
Nr. 2022-05	**Ingo Pies** Grenzen des Wachstums oder Wachstum der Grenzen?
Nr. 2022-04	**Ingo Pies** Kapitalismus(kritik) auf dem Prüfstand
Nr. 2022-03	**Ingo Pies** Marktwirtschaft und soziale Gerechtigkeit bei John Stuart Mill – Eine ordonomische Rekonstruktion
Nr. 2022 -02	**Ingo Pies** 30 Jahre Wirtschaftsethik – Zur Entwicklung des ordonomischen Forschungsprogramms
Nr. 2022-01	**Ingo Pies** 30 Jahre Unternehmensethik – Ein ordonomischer Rückblick, Überblick und Ausblick
Nr 2021-07	**Ingo Pies** Kurzinterview zur Corona-Pandemie
Nr. 2021-06	**Ingo Pies** Diskursversagen durch moralische Vor- und Fehlurteile – Die ordonomische Perspektive
Nr. 2021-05	**Ingo Pies** Interview: 60 Jahre Amnesty International – Ordonomische Anmerkungen zu Licht und Schaden im NGO-Sektor
Nr. 2021-04	**Ingo Pies** Rezension zu Ulrich Blums „Wirtschaftskrieg – Rivalität ökonomisch zu Ende denken“
Nr. 2021-03	**Ingo Pies** Liberalismus als Verfassungsphilosophie westlicher Gesellschaften
Nr. 2021-02	**Ingo Pies** Laudatio Max-Weber-Preis für Ann-Kathrin Crede
Nr. 2021-01	**Ingo Pies** Kapitalismus als System zur Verwirklichung moralischer Anliegen

Wirtschaftsethik-Studien[32]

Nr. 2022-1	**Ingo Pies und Klaus M. Leisinger** Unternehmensethik und Integrität – Ein Briefwechsel zwischen Theorie und Praxis
Nr. 2020-1	**Ingo Pies und Michael Schramm** „Ordonomik" und „Business Metaphysics" im Dialog
Nr. 2013-1	**Ingo Pies** Chancengerechtigkeit durch Ernährungssicherung – Zur Solidaritätsfunktion der Marktwirtschaft bei der Bekämpfung des weltweiten Hungers
Nr. 2010-1	**Ingo Pies, Alexandra von Winning, Markus Sardison, Katrin Girlich** Sustainability in the Petroleum Industry: Theory and Practice of Voluntary Self-Commitments
Nr. 2009-1	**Ingo Pies, Alexandra von Winning, Markus Sardison, Katrin Girlich** Nachhaltigkeit in der Mineralölindustrie: Theorie und Praxis freiwilliger Selbst-verpflichtungen
Nr. 2007-1	**Markus Beckmann** Corporate Social Responsibility und Corporate Citizenship
Nr. 2005-3	**Ingo Pies, Peter Sass, Roland Frank** Anforderungen an eine Politik der Nachhaltigkeit – eine wirtschaftsethische Studie zur europäischen Abfallpolitik
Nr. 2005-2	**Ingo Pies, Peter Sass, Henry Meyer zu Schwabedissen** Prävention von Wirtschaftskriminalität: Zur Theorie und Praxis der Korruptionsbekämpfung
Nr. 2005-1	**Valerie Schuster** Corporate Citizenship und die UN Millennium Development Goals: Ein unternehmerischer Lernprozess am Beispiel Brasiliens
Nr. 2004-1	**Johanna Brinkmann** Corporate Citizenship und Public-Private Partnerships: Zum Potential der Kooperation zwischen Privatwirtschaft, Entwicklungszusammenarbeit und Zivilgesellschaft

[32] Als kostenloser Download unter http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung.

Autor:

Prof. Dr. Ingo Pies
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Druck-Ausgabe: 978-3-96670-172-3
Online-Ausgabe: 978-3-96670-173-0